

Beamten-Verpflichtung.

Herr **Arthur Emil Aurt Geißler**, bisher Gemeindeamts-Hilfsarbeiter in Raundorf bei Kößgenbroda, ist heute als Gemeinde-Hilfsgepedit in Pflicht genommen worden.
Kottluff, am 18. Mai 1915. **Der Gemeindevorstand.**

Öffentliche Impfungen.

Die diesjährigen öffentlichen Impfungen in der Gemeinde **Kottluff** finden in dem **Restaurant „Zur Friedensruhe“** wie folgt statt:

Freitag, den 4. Juni d. J., nachmittags von 3 Uhr ab
 an denjenigen Kindern, welche im Jahre 1914 geboren oder in früheren Jahren der Impfpflicht noch nicht vollständig genügt haben, sofern sie nicht bereits die natürlichen Blättern nach bezugbringendem ärztlichen Zeugnisse überstanden haben, und

Sonntag, den 5. Juni d. J., vormittags von 11 Uhr ab
 an denjenigen Kindern, welche in diesem Jahre ihr 12. Lebensjahr vollenden bzw. vollendet haben oder in früheren Jahren geboren sind, jedoch bis zum Jahre 1914 der Wiederimpfungs-

pflicht noch nicht vollständig genügt haben, sofern sie nicht bereits die natürlichen Blättern nach bezugbringendem ärztlichen Zeugnisse überstanden haben.

Die **Nachschau** findet ebenfalls in dem obengenannten Lokale und zwar wie folgt statt:

Freitag, den 11. Juni d. J., nachmittags von 3 Uhr ab

für die an dem oben zuerstgenannten Tage geimpften Kinder und

Sonntag, den 12. Juni d. J., vormittags von 11 Uhr ab

für die an dem oben zuletztgenannten Tage geimpften Kinder.

Die **Eltern, Pfleger und Vormünder von impfpflichtigen Kindern** werden hiermit bei Vermeldung einer Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder Haft bis zu 3 Tagen aufgefordert, mit ihren Kindern oder Pflegebefohlenen in den anberaumten Impf- bzw. Nachschauermine zu erscheinen oder die Befreiung von der Impfung durch ärztliches Zeugnis nachzuweisen.

Die Kinder müssen zu den Terminen mit reingewaschenem Körper und mit reinen Kleidern gebracht werden.

Aus einem Hause, in welchem ansteckende Krankheiten herrschen, dürfen Kinder zu den Impf-Terminen nicht gebracht werden.

Kottluff, am 22. Mai 1915. **Der Gemeindevorstand.**

Bericht

über die Sitzung des Gemeinderates zu Neustadt

vom 21. Mai 1915.

Vorsitzender: Herr Gemeindevorstand Geißler.

Es wird Kenntnis genommen: 1. vom Danke des Herrn 2. Gem.-Ältesten Hofmann für die ihm aus Anlaß seiner Silberhochzeit zuteilgewordenen Ehrungen;

2. von der weiteren Zurückstellung des Kassierers Helmrich vom Kriegsdienst;

3. vom Antritte des Meldeamtsgepediten Finsterbusch und dessen Verpflichtung;

4. vom Protokolle über die ordentliche Verbandssammlung des Landespenionsverbandes am 26. April 1915;

5. vom Schreiben des Straßenbahnkomitees Chemnitz, die Instandsetzung des Meisters des Straßenbahnkörpers betreffend;

6. von der amtschulmännlichen Genehmigung zur Übernahme der Kosten auf dem ehemaligen Schlupfischen Grundstück;

7. vom Berichte über die letzte Gaswerksverbandssammlung;

8. vom Ergebnisse der Roten-Kreuz-Sammlung am 14. und 15. Mai 1915;

9. von einem Dankschreiben für überwiesene Stiftungszinsen;

10. von der Verfügung der königlichen Amtshauptmannschaft, die Bewilligung eines weiteren Staatsdarlehens betreffend. Die hierzu seitens des Herrn Vorsitzenden unternommenen Schritte finden Zustimmung.

11. wird die Rechnung über die Bertha-Müller-Stiftung pro 1914/1915 richtig gesprochen.

12. erfolgt Beschlußfassung über Schätzung eines Grundstückes zwecks Erhebung von Besitzwechselabgaben.

13. wird einstimmig beschlossen, die Zuwachssteuer beizubehalten.

14. Auf eine Bestimmung des Werkes, Grabkreuze für Soldaten, kommt man nicht zu.

15. Nach Vortrag des Protokollbes über die heutige Sparkassen-ausschüttung beschließt man, den Beschlüssen des Sparkassen-ausschusses beizutreten.

16. Bezüglich einer Verfügung des Vorstandes des Sächsischen Gemeindetages, die Besteuerung der Kriegsteilnehmer betreffend, beschließt man, den Einspruchsausschuß zu ermächtigen, zu dieser Frage Stellung zu nehmen.

17. Der vorgetragene Entwurf zu einem 4. Nachtrag zur Feuerlöschordnung findet die Zustimmung des Gemeinderates.

Nach erschöpfter Tagesordnung nimmt man noch zustimmend Kenntnis von der Bestellung von 10 Zentnern Rakaapulver. Die Sendung ist bereits eingegangen, sodas der Verkauf an die Orts-einwohner beginnen kann.

Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Siegmars

vom 21. bis 27. Mai 1915.

Geburten: Dem Hilfsstationschaffner Friedrich Wilhelm Geisler 1 Sohn.

Eheschließungen: Der Glasmacher Hugo Ludwig August Johann Rothbart, wohnhaft in Mitterteich mit der Näherin Magdalena Dora Babing, wohnhaft in Siegmars; der Schlosser Bruno Ludwig Engel, wohnhaft in Schönau mit der Strickerin Ella Uta Lenk, wohnhaft in Siegmars.

Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Rabenstein

vom 21. bis 27. Mai 1915.

Geburten: Dem Heizer Johann Rudolph Raib 1 Knabe.

Sterbefälle: Der Schuhmachermeister Otto Friedrich Wendler, 64 Jahre alt; die Näherin Auguste Wilhelmine Löwe geb. John, 73 Jahre alt; der Soldat, Eisenformer Franz Anton Bruno Lehner, 21 Jahre alt, gefallen beim Sturm auf das Wegekreuz Brood-seinde in Belgien.

Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Kottluff

vom 15. bis 27. Mai 1915.

Geburten: Dem Fabrikarbeiter Max Paul Peterhänsel 1 Knabe; dem Fabrikarbeiter Emil Arthur Ramm 1 Knabe; hierüber 1 un-ehelicher Knabe.

Kirchliche Nachrichten.

Parochie Reichenbrand.

Am Trinitatisfest, den 30. Mai, vorm. 1/9 Uhr Predigtgottes-dienst. Pfarrer Rein. Vorm. 1/11 Uhr Unterredung für die männ-liche Jugend. Pfarrer Rein.

Dienstag Abend 8 Uhr Jungfrauenverein im Gasthaus Reichenbr.

Mittwoch Abend 8 Uhr Kriegsbettstunde. Pfarrer Rein.

Donnerstag Abend 8 Uhr Ababend.

Parochie Rabenstein.

Trinitatisfest: 9 Uhr Predigtgottesdienst mit Beichte und heil. Abendmahl. Pfarrer Weidauer.

11 Uhr Kindergottesdienst. Hilfsgeistlicher Herold.

Mittwoch, den 2. Juni, 8 Uhr evang. Jungfrauenverein im Pfarrhause.

Freitag, den 4. Juni, 8 Uhr Kr.-Jubelstunde. Hilfsg. Herold.

Wochenamt vom 31. Mai bis 5. Juni: Pfarrer Weidauer.

Wichtig! **Dienstag**, 1. Juni, 2 Uhr Mutterberatung in der Kirchschule.

Rabenstein. Das Gold gehört auf die Reichenbrand! In der hiesigen Schule wurde bisher für 2620 Mk. Gold gegen Papier-geld eingewechselt. Wer Gold bringt, erhält eine Wechselprämie.

Unter Feinden.

Roman von Karl Matthias.

Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

18.

Tyrolt ließ sich, in Sedan angekommen, nach dem Dragon b'Dr, einem wohlbekannten Hotel, fahren und ging dann in Uniform nach der Kommandantur, um sich daselbst zu melden. Er fand bei den bayrischen Kameraden herzliche Aufnahme.

Die meisten gehörten, wie er, dem Beurlobtenstande an, waren, wie er, während des Krieges zur Waffe eingezogen worden und interessierten sich lebhaft für den sächsischen Gast. Dieser speiste mit ihnen in dem wohlbekannten Militär-Kasino, das, wie früher den französischen Offizieren, jetzt den bayrischen zum Versammlungsort diente.

Waldbemar traf unter den Offizieren viel edle, kluge Männer, die sich ihrer ebenso gefahrvollen, wie wichtigen und verantwortlichen Stellung in Sedan vollkommen bewußt waren, vor allem einen Fachkollegen aus Ulm, den Reserveleutnant und Fabrikdirektor Waldbreich.

Sie sprachen natürlich über die neuesten Erfindungen und Verbesserungen in der Seidenweberei, über eigene Erfahrungen, Löhne, Arbeiter und Kundenschaft. So kam auch die Rede auf die Bazillier-Fabrik und deren Baueinrichtungen und Grundpläne.

„Ich werde Ihrer Schöpfung nächsten einen Besuch abstatten“, sagte Waldbreich. „Ich hörte, daß die Fabrik wieder aufgebaut werden soll, nachdem sie zu Verkauf gestellt worden ist.“

„Und ich beabsichtige, dem ehemaligen Besitzer oder besser dessen Sohne eine Visite zu machen, und das schon morgen.“

„Ah“, machte der Bayer, „dem Herrn Bourlier? Er soll ein unheimlicher Mensch sein, der bei unseren Behörden in keiner besonderen Gunst steht.“

„Weshalb nicht? Was hat er auf dem Kerbholz?“

„Oh, man behauptet, daß er wieder mit Franktireurs, die noch immer in unserer Gegend ihr Wesen treiben und jetzt gerade öfter als sonst auftauchen, verkehre und ihnen Vorschub leiste. Beweisen hat es ihm bis jetzt niemand können, aber es bedarf nur eines Anstoßes, so sitzt der Monsieur hinter Schloß und Riegel, er mit seiner Dulzinea.“

„Wer ist die Dame?“

„Weiß man's? Die einen sagen, es sei seine Braut, die andern, es sei seine Schwester. Nur einmal ist er mit ihr in Sedan gesehen worden, wo sie tief verschleiert, Einläufe machte. Sonst schließt er sie von aller Welt ab und sich dazu.“

Waldbemar fragte nicht weiter. Sein Argwohn, daß Desiree von ihrem Bruder gefangen gehalten werde, war reger als je.

„Ich werde bei Gelegenheit meines Besuches dem Herrn wegen der Franktireur-Angelegenheit ernstlich auf den Zahn fühlen“, sprach er nach einer Pause.

„Dann seien Sie aber auf Ihrer Hut“, rief der andere.

„Am besten wäre, Sie nehmen eine Patrouille mit.“

„Gott bewahre, ich werde doch nicht mit Bedeckung Freundschaftsbefuche machen“, lachte Waldbemar. „Oder soll ich den Zweck meiner Visite anders nennen?“

Er teilte dem neugewonnenen Freunde in kurzem Abrisse den wirklichen Zweck seiner Reise mit und was er in der Villa zu finden hoffte.

Dann gingen sie auseinander. Tyrolt begab sich in sein Hotel. Er hielt es für angezeigt, Olivier nicht von seiner Absicht zu verständigen. Durch die Ueberrumpfung hoffte er ihn einzuschüchtern und zum Bekenntnisse zu bringen. Nach einer unruhig verbrachten Nacht ließ er sich einen Wagen besorgen und fuhr mit anbrechendem Tage nach Bazailles, wo er gegen neun Uhr eintraf. Ein unbekannter, stämmiger Diener öffnete auf sein heftiges Läuten das eiserne Tor am Garteneingange, wehrte ihm aber das Näher-treten mit der Behauptung, daß niemand anwesend sei.

Allein, Tyrolt war nicht der Mann, der sich durch eine Lüge abweisen ließ. Mit einem Stöße schob er den Diener beiseite, rief seinem Kutscher zu, er möge eine halbe Stunde auf ihn warten und schritt dann unerschrocken um das Rondell der Veranda zu, welche, ohne Zeltdach und halb verschneit, vor ihm lag und deren Stufen Fußspuren zeigte.

An der Vestibuläre stellte sich ihm der Diener aber-mals in den Weg.

„Ich darf Sie nicht einlassen!“ rief er, „der gnädige Herr würde wütend sein und mich auf die Straße setzen.“

„Also ist er doch zu Hause“, entgegnete Tyrolt gleich-giltig, das wollte ich nur wissen.“

„Nun denn ja, zum Teufel“, sagte der Bursche, halb ärgerlich, halb furchtsam, „aber er ist für niemand zu sprechen, am wenigsten für einen Preußen.“

„Kerl, ich schlage Dir den Schädel ein, wenn Du noch einmal den Respekt gegen mich aus den Augen sehest“, drohte Waldbemar, nach dem Säbel greifend. „Melde mich, oder ich mache Dir Beine! Sage, Leutnant Waldbemar Tyrolt vom sächsischen Schützenregiment 108 wäre da. Du sollst sehen, welche Freude der Herr haben wird.“

Mit den letzten Worten war der Offizier an dem Be-dienten vorbei in das Vorzimmer getreten. Ein heftiger Ausschrei im Salon nebenan ließ ihn zucken. Er kannte die Stimme ganz gut, es war die Oliviers.

„So habe ich mich selbst angemeldet“, sagte er lachend, „und ich werde hier das Weitere abwarten. Nun mache, daß Du fortkommst, Bursche.“

Ein Griff nach dem Säbel machte dem Menschen, der erschrocken dagestanden hatte, schnelle Beine. Er verschwand hinter der Salontür, welche sorgfältig abgeschlossen wurde.

Tyrolt ging langsam auf und ab. Der Bescheid blieb eine Weile aus. Nebenan ließ sich ein halblautes Sprechen, dann ein heftiges Hin- und Herlaufen vernehmen, hierauf wurde es still und nach einer kurzen Pause öffnete sich die Türe.

„Der gnädige Herr läßt bitten“, meldete der Diener mit kurrernder Stimme.

Tyrolt trat ein. Olivier saß auf einem Lehnstuhl in der Nähe des flammenden Kamins. Er war ganz in Decken gehüllt, den Arm trug er in der Binde und den Kopf mit einem türkischen Fez bedeckt.

„Entschuldigen Sie, daß ich Sie so empfangen, Herr Tyrolt“, sprach er mit heiserer Stimme. „Ich bin krank und kann mich nicht bewegen, um Ihnen entgegenzukommen.“

Seit unserem unangenehmen Rencontre in der Fabrik habe ich mich nicht mehr erholt. Bitte, nehmen Sie Platz.“

Er wies auf einen Sessel in seiner Nähe. Waldbemar folgte vor Erstaunen stumm der Einladung. Solchen Empfang hatte er nicht erwartet. Diese Höflichkeit, diese leidende Freundlichkeit verwirrte ihn, nur das Bewußtsein, daß er es mit einem vollendeten Heuchler zu tun habe, gab ihm das Gleichgewicht wieder, dessen er diesem Manne gegen-über durchaus bedurfte.

„Ich bedaure Ihr Leiden, Herr Bourlier“, begann er, sich verbeugend, „umso mehr, da ich gewissermaßen dabei die Schuld trage. Ich will nicht unteruchen, wer von uns beklagenswerter ist, nur das eine konstatiere ich mit Genug-tuung, wir beide leben, wenn wir auch leiden.“

„Leider“, erwiderte Olivier seufzend, indem er unbeob-achtet einen türkischen Blick auf sein Gegenüber warf. „Sie scheinen indes ganz geheilt zu sein, während ich Sie tödlich getroffen glaubte.“

„Sie bedauern es also, daß Sie mich so schlecht trafen?“

„Nein, jetzt freue ich mich darüber, daß meine Hand zitterte, aber ich bin erstaunt, Sie lebend wiederzusehen.“

„Hat man Ihnen denn nicht gesagt, daß ich gerettet wurde und in diesem Hause köstliche Pflege fand?“ fragte Tyrolt weiter.

„Nein, wer sollte es mir gesagt haben?“ forschte Olivier mit spöttisch klingendem Tone als Gegenfrage.

„Nun, Desiree, die mich hier pflegte“, antwortete Tyrolt triumphierend. Der Pfeil sah, wie er es erwartet hatte. Olivier biß sich die Lippen, daß sie sich blutig färbten. Aber er gewann schnell seine Ruhe wieder, nur seine Augen bligten in rachsüchtiger Glut.

„Desiree?“ fragte er nach kurzer Pause. „Wann sollte mir das meine Schwester wohl erzählt haben?“

„Nun, in diesen Tagen. Hier.“

„Ah“, machte Olivier achselzuckend. „Das ist der Grund Ihres Besuches? Sie wollen Desiree sehen? Da haben Sie sich umsonst bemüht. Meine Schwester, Ihre einstige Braut, ist nicht hier.“

„Man behauptet das Gegenteil“, sprach Waldbemar, kaum seine Aufregung bemeisternd, die gegenüber der kühlen Sprechweise des Franzosen ihn in Nachteil brachte. „Sie sind mit einer verschleierte Dame in Sedan gesehen worden. Wer war diese Dame, wenn es nicht Ihre Schwester war?“

Gebirgs-Himbeersaft
garantiert rein

Tafelöle
prima Qualitäten

Mineralwässer
stets frische Füllungen

Frucht-Confituren Ia
in Feldpostpackung zu 1 Pfund

Hochglänzend, steinhart, unbeschränkt haltbar ist der Fußboden-Anstrich mit meiner Lackfarbe

Taschen-Apotheken.

Drogerie Siegmars Erich Schulze

Fernsprecher 325.